

Falsche Polizisten

Die Polizei warnt vor Kriminellen, die sich als Polizisten ausgeben und ihre eingeschüchterten Opfer bestehlen und betrügen. In Wien haben es die Gauner vor allem auf asiatische Touristen abgesehen.

Beamte der *Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität*

(EGS) beobachteten Anfang Februar 2007 in der Wiener Innenstadt, wie sich drei Männer an eine russische Touristin heranmachten. Einer der Männer zeigte der Frau einen Stadtplan und redete auf sie ein. Sein Komplize näherte sich der Touristin und zückte einen Ausweis. Für die Polizisten der EGS war klar, dass hier „falsche Polizisten“ am Werk waren, da sie die Vorgehensweise der Gauner kannten. Die Täter wollten flüchten, wurden jedoch festgenommen. Die Polizei konnte bei den Verdächtigen einen gefälschten Polizeiausweis und Bargeld in Höhe von 1.180 Euro und 500 US-Dollar sicherstellen. Die Täter gestanden ihre Betrügereien. Sie stammten alle drei aus Rumänien. Landsleute hätten sie einige Tage zuvor auf die Idee gebracht, sich als Polizisten auszugeben und Touristen zu betrügen. Den falschen Polizeiausweis hätten sie um sieben Euro gekauft.

Ein Tourist aus Deutschland wurde von falschen Polizisten in der Wiener Innenstadt auf Englisch angesprochen. Als der Deutsche sagte, sie bräuchten nicht Englisch mit ihm zu sprechen, er verstehe Deutsch, liefen die Verdächtigen davon. Der deutsche Tourist sah die Männer eine Stunde später auf einer Bank am Graben in der City sitzen. Er fotografierte sie, gab die Fotos der Polizei und zeigte die Kriminellen an. Angehörige der EGS erkannten die Verdächtigen aufgrund der Fotos und konnten sie zwei Tage später nach einem versuchten Trickdiebstahl im ersten Bezirk festnehmen.

Modus Operandi. Die Kriminellen lauern ihren Opfern in der Nähe von Hotels und Pensionen in der Wiener Innenstadt auf. Einer spricht die Touristen an. Oder einer der Täter spielt selber einen Touristen und fragt mit einem Stadtplan in der Hand den



Falsche Polizisten in der Wiener Innenstadt, von einem Touristen fotografiert. Die Polizei nahm die Gauner fest.



Die Verdächtigen wiesen sich mit solchen „Polizeiausweisen“ aus.



Echter Polizeiausweis.



Kokarde der Kriminalbeamten.

Scheibe, die einer Kokarde ähnlich sieht, und gibt sich als Kriminalbeamter aus. Er sagt dem Opfer, dass er und sein „Kollege“ nach Falschgeld oder Suchtgift fahnden würden und lässt sich die Brieftasche des Opfers zeigen oder durchsucht selbst das Gepäck. Die

falschen Polizisten um Auskunft. Einer der Komplizen kommt näher, zückt einen (meist schlecht nachgemachten)

falschen Polizeiausweis oder eine

Touristen glauben, dass es sich um eine echte Polizeikontrolle handle und tun, was ihnen die Gauner auftragen. Der falsche Polizist beschlagnahmt das vermeintliche Falschgeld oder er zieht dem Opfer das Geld aus der Börse und läuft davon. In einigen Fällen haben die Gauner auch Kreditkarten „sichergestellt“ und den zugehörigen Code gefordert. „Die eingeschüchterten Touristen nennen dann meist die Geheimzahl“, sagt Alfred Holler von der EGS

Wien. Schadenshöhen bis zu 10.000 Euro seien keine Seltenheit. Ein Verdächtiger gab bei der Vernehmung durch die Polizei an, über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren monatlich zwischen 2.000 und 3.000 Euro „verdient“ zu haben – nach Abzug der Spesen (Fahrtkosten, Hotels usw.).

Touristen aus Asien sind die bevorzugte Zielgruppe der Gauner. Die Asiaten erkennen nicht, dass die Täter aus Rumänien stammen, gebrochen Englisch, Italienisch und Deutsch mit Akzent sprechen. „Bei denen haben sie leichtes Spiel, die können unsere Schrift meist nicht lesen und haben oft viel Bargeld bei sich“, berichtet Wolfgang Preiszler, stellvertretender Leiter des Landeskriminalamts Wien. Den Reiseveranstaltern in Asien sind diese Gaunereien mittlerweile bekannt. Sie warnen Touristen davor. „Wenn wir Geschädigte fragen, ob etwas fehlt, ist das für die echten Kriminalbeamten oft ein Problem, da die Touristen misstrauisch werden, innerhalb so kurzer Zeit zweimal von Polizisten angesprochen zu werden“, sagt Ermittler Holler.

Nach Erkenntnissen der Polizei gehören die Kriminellen einer 60 bis 70 Personen umfassenden Tätergruppe aus dem Großraum Bukarest an und sind international aktiv. Sie reisen in wechselnd zusammengesetzten Dreier- oder Vierer-Gruppen, halten sich jeweils für ein paar Tage in einer Stadt auf, machen einige „Zugriffe“ und fah-



Zivilstreifenfahrzeuge haben einen Leuchtbalken, auf dem nacheinander „Stopp“, „Polizei“ und „Folgen“ aufleuchtet.



Uniformierte Polizisten, die in Zivil unterwegs sind, weisen sich mit ihrem Dienstausweis aus.

ren weiter in die nächste Großstadt. In Wien benützen sie häufig Autos von Kontaktpersonen – die vorwiegend auf Scheinadressen angemeldet sind.

„Maradonna-Schmäh“. Einen Höhepunkt erreichte die Welle von falschen Kripo-Beamten im Jahr 2004: Damals registrierte die Wiener Polizei in einem Monat über 90 derartige Fälle. Von Herbst 2005 bis Februar 2006 gab es ein gehäuftes Auftreten an rumänischen „Ermittlern“ in Wien, das flaute dann wieder ab. Im Jänner 2007 nahm die EGS wieder mehr Verdächtige fest. „Es ist ein Auf und Ab. Gelingt es uns, eine Bande zu erwischen, ist für eine Weile Ruhe. Dann kommen die Nächsten“, berichtet Egon Kokail von der Kriminaldirektion 1 (KD 1).

Die Gruppe Pfeifer in der KD 1 arbeitet seit 2003 an der Bekämpfung dieser Form des Trickdiebstahls, Betrug und der Amtsanmaßung. Seither konnten 35 Täter, ausschließlich Rumänen, ausgeforscht werden. Mit Unterstützung der Einsatzgruppe Eigentum des Landespolizeikommandos Wien und der Observationsgruppen des Bundeskriminalamtes gelingt es den Ermittlern des LKAs effizienter gegen diese Gauner vorzugehen. Innerhalb eines Monats konnten Mitglieder von drei rumänischen Banden festgenommen werden.

Die Polizei arbeitet bei den Ermittlungen gegen die rumänischen Täter eng mit der rumänischen Botschaft zusammen. „Bei Amtshandlungen beziehen wir den rumänischen Polizeiattaché und Mitarbeiter der Botschaft ein, falls wir es für notwendig erachten. Auf diese Weise können wir mit den Kollegen in Rumänien rasch Kon-

takt aufnehmen und die Identität der Festgenommen klären“, betont Kokail. Bei der rumänischen Polizei werden diese Delikte unter der Bezeichnung „Maradonna“ bearbeitet.

Falsche Zivilstreife. In Sattendorf in Kärnten wurde eine 19-jährige Autofahrerin von einem Mann gestoppt. Er behauptete, er sei Polizist und verlangte von ihr 50 Euro wegen Schnellfahrens. Nachdem die Lenkerin die Brieftasche herausgeholt hatte, griff der Mann hinein und nahm sich 100 Euro heraus.

Auf der Innkreisautobahn (A 8) in Oberösterreich wurde einem Lkw-Fahrer von einem hinter ihm fahrenden Pkw per Lichtzeichen zu verstehen gegeben, dass er anhalten solle. Am Ende einer Autobahnausfahrt hielten beide Fahrzeuge an. Der Pkw-Lenker stieg aus. Laut Angaben des Lkw-Lenkens war der Mann wie ein privates Wachorgan gekleidet und trug Handfesseln, die deutlich sichtbar waren. Der Mann erklärte, er sei im Auftrag der Polizei unterwegs und hielt dem Lkw-Lenker vor, dass er viel zu schnell gefahren sei. Er verlangte die Fahrzeug-Papiere sowie den Personalausweis und „überprüfte“ die Dokumente, indem er sein Handy nahm, eine Nummer wählte und die Personaldaten „durchgab“. Danach sagte er zum Lkw-Lenker, dass jetzt normalerweise der Führerschein eingezogen werde, aber mit 70 Euro Geldbuße könne er die Sache bereinigen. Weil der Lkw-Lenker nicht so viel Bargeld mit hatte, schlug er vor, beim nächsten Bankomaten in Wels das Geld zu beheben. Da dem „Beamtschandelten“ die Sache verdächtig vorkam, verständigte er über Notruf die Polizei.

Die richtige Autobahnpolizei Wels schickte eine Streife los, die wenige Minuten später das Fahrzeug des „Kollegen“ am Pannestreifen anhielt. Der Betrüger wurde festgenommen.

Ein Mann sprach in einem Stiegenhaus in der Stadt Salzburg ein achtjähriges Mädchen an. Der Mann gab sich als Polizist aus und zeigte dem Kind sein Handy mit dem Schriftzug Polizei. Er beschuldigte die Achtjährige, ihn bestohlen zu haben und nötigte sie, mit ihm zu gehen. Als er dort das Folgetonhorn eines Polizeiautos hörte, hatte er es plötzlich eilig.

Die Polizei rät, sich von Personen einen Dienstausweis zeigen zu lassen, die behaupten von der Polizei zu sein. Vor allem, wenn der Unbekannte keine Polizeiuniform trägt. In der Regel weisen Kriminalpolizisten ihre Dienstkarte und/oder ihren Dienstausweis vor. Uniformierte Polizisten, die als Zivilstreife unterwegs sind, weisen sich mit ihrem Dienstausweis aus. In der Nacht tragen sie Uniformen oder eine reflektierende Überwurf-Jacke mit der Aufschrift „Polizei“.

Zivilstreifenfahrzeuge haben einen Leuchtbalken, auf dem „Polizei“ aufleuchtet. Jeder, der aufgehalten wird, hat das Recht, den Dienstausweis zu sehen und die Dienstnummer des Beamten zu erfahren. Zivilstreifen halten in der Nacht nur auffällige Fahrzeuge an oder solche, die eine Verkehrsregel übertreten haben. Wer in der Nacht aufgehalten wird und Angst bekommt, sowie jeder, der sich nicht sicher ist, ob er echten Polizisten gegenübersteht, soll die Nummer 133 anrufen. Hier wird in den meisten Fällen schnell aufgeklärt, ob die Streife echt ist. S. L.